

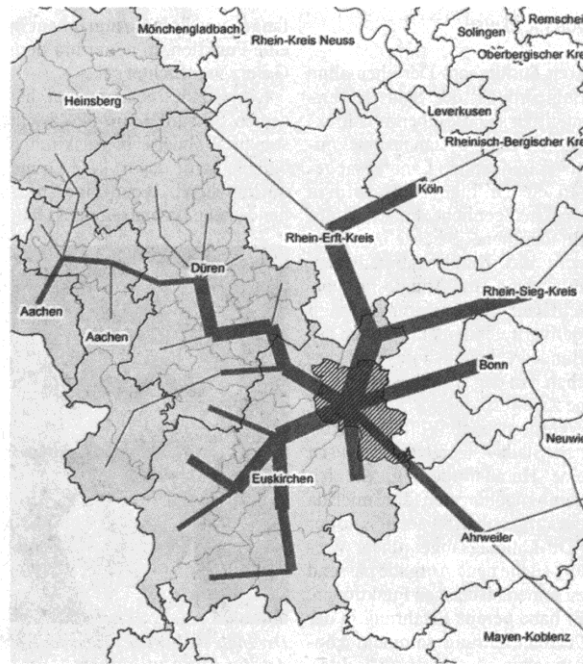
Es fehlt an Arbeitsplätzen

STATISTIK Laut „Pendleratlas“ suchen sich viele ihren Job in der Köln-Bonner Bucht

VON MICHAEL GREUEL

Kreis Euskirchen/Aachen. Erstmals hat die Industrie- und Handelskammer (IHK) Aachen einen „Pendleratlas“ für die Region herausgegeben. „Darin haben wir alles gemessen, was sich in der Region Aachen hin- und herbewegt und dabei die einzelnen Gemeindegrenzen überschreitet“, erklärte IHK-Geschäftsführer Jürgen Drewes bei der Vorstellung des Statistikwerks im Berufsbildungszentrum Euskirchen. Dazu zählen neben Arbeitnehmern auch Schüler und Studenten. Verglichen werden im Pendleratlas die Zahlen von 1987 und 2006. „Nach 2006 gab es, unter anderem aufgrund der Wirtschaftskrise, zu große Schwankungen. Diese Zahlen wären daher nicht repräsentativ gewesen“, so Drewes.

Insgesamt pendelten im Jahr 2006 32 992 Menschen aus dem Kreis Euskirchen aus. Ziel war dabei insbesondere die Rheinschiene (Köln, Bonn, Rhein-Erft-Kreis und Rhein-Sieg-Kreis). Demgegenüber standen gerade einmal 15 168 Personen, die als Einpendler aus den umliegenden Regionen in den Kreis Euskirchen kamen. Der negative Pendlersaldo stieg demnach im Vergleich zum Jahr 1987 um mehr als 50 Prozent auf rund 17 800. Für diese Entwicklung dürfe man, so Drewes, allerdings nicht allein fehlende Arbeitsplätze als Grund sehen. „Dabei spielt auch der Suburbanisierungseffekt eine



Die Grafik zeigt die Pendlerströme, die im Jahr 2006 von der Kreisstadt Euskirchen ausgingen.

DARSTELLUNG: IHK AACHEN

Rolle. Viele Menschen aus der Rheinschiene wollen auf dem Land wohnen, jedoch weiterhin in der Stadt arbeiten“, so der Geschäftsführer.

Ziel dieser Personen sei dann oftmals der nördliche Kreis Euskirchen. Weilerswist beispielsweise profitiere dabei von der guten verkehrstechnischen Anbindung. „In den südlicheren Eifelgemeinden macht sich die fehlende Infrastruktur negativ be-

merkbar. Man kann hier durchaus von einem Nord-Süd-Gefälle in der wirtschaftsstrukturellen Entwicklung sprechen“, stellte Drewes klar. Um den Kreis Euskirchen durch infrastrukturelle Maßnahmen besser anzubinden, sei der Lückenschluss der A 1 daher unbedingt notwendig, so der Geschäftsführer. Zudem müsse die Schienenanbindung nach Düren und Aachen verbessert werden, damit die Unternehmen des

Kreises Euskirchen das vorhandene Technologiepotenzial des Aachen-Dürener-Raumes besser nutzen können und an die „Fleischtpfe der Hochschulen“ herankommen, erklärte Drewes.

Thematisiert wird im ersten Pendleratlas zudem die Pendlerintensität der Stadt Euskirchen. „Daraus wird ersichtlich, dass die Stadt über die Kreisgrenzen hinaus kaum Strahlkraft besitzt“, konstatierte Drewes. Aus dem kreisnahen Heimbach kämen beispielsweise gerade einmal vier Prozent der Auspendler in die Kreisstadt. Kreisintern kommt der größte Pendlerstrom nach Euskirchen aus Bad Münstereifel. 18 Prozent der kurstädtischen Auspendler haben die Kreisstadt zum Ziel; aus Hellenthal sind es gerade einmal fünf Prozent.

Positiv sind die Zahlen der Stadt Euskirchen hinsichtlich der Arbeitsplatzdeckung. Darin ist das Verhältnis zwischen arbeitenden Menschen und vorhandenen Arbeitsplätzen einer Kommune abgebildet. Die Stadt Euskirchen hält demnach mit fast 109 Prozent mehr Arbeitsplätze vor, als sie arbeitende Bewohner hat. Nirgendwo anders im Kreis gibt es ein solches Überangebot, in den Gemeinden Dahlem (47 Prozent) und Nettersheim (51 Prozent) ist die Arbeitsplatzdeckung laut Pendleratlas sogar bedenklich niedrig. Im Vergleich zu Aachen (133,9 Prozent) und Düren (132,5 Prozent) fällt jedoch auch Euskirchen etwas ab.